

Posen-Schlesische Grenz-Zeitung

Fraustädter Volksblatt.



Post-Bez.-Preisliste Seite 343.

Verantwortlicher Redakteur Gerhard Pucher in Fraustadt.

Veranschlagt Nr. 14.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen, Abonnementpreis pro Quartal 1,20 Mk., mit Abtrag innerhalb der Stadt 1,40 Mk. und für die durch eigene Boten bestellten Ortschaften 1,50 Mk. Durch die Post 1,35 Mk., mit Zustellung durch den Briefträger 1,77 Mk.

Druck und Verlag von E. S. Pucher's Buchdruckerei in Fraustadt.

Anzeigenpreis für die fünfgespaltene Grundspalte 15 Pf., für die dreigespaltene Reklamezeile 35 Pf. Schluß der Anzeigen-Aannahme für größere Inserate tags vorher, für kleinere am Erscheinungstage vormittags 9 Uhr.

Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Die Kriegsgefahr.

Bis Montag abend war die Lage unverändert; jedenfalls war keine Verschlimmerung eingetreten, eher hatten sich Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf eine Besserung der allgemeinen Situation hindeuten. Entgegen der ursprünglichen Vermutung ist die Kriegsstimmung in Petersburg nur gering und beschränkt sich auf einige Militärkreise. England will auf keinen Fall mitmachen und auch Frankreich zeigt keinerlei Neigung, für die Serben vom Leder zu ziehen.

Italienisch-englische Vermittlung.

Allem Anschein nach wird es möglich werden, den österreichisch-serbischen Konflikt auf seinen Herd zu beschränken, ohne daß das übrige Europa mit in einen Krieg verwickelt wird.

London, 27. Juli. Die englische Regierung hat ihre Botschafter in Paris, Berlin und Rom angewiesen, Schritte anzuregen, die in Wien und Petersburg unternommen werden sollten, damit den an dem österreichisch-serbischen Konflikt nicht direkt interessierten vier Mächten, nämlich Deutschland, Frankreich, Italien und England die Aufgabe einer Vermittlung übertragen werde.

Petersburg, 27. Juli. Der russische Minister des Auswärtigen Sazanow hat in einer Zirkulardepesche die Vermittlung Italiens vorgeschlagen. Italien ist bereit, den Auftrag zu übernehmen.

Rom, 27. Juli. Die englische Botschaft erhielt die Mitteilung, die österreichisch-ungarische Regierung lehne die englisch-italienische freundschaftliche Vermittlung nicht ab, sie habe vielmehr erklärt, daß sie den ihr angekündigten Besuch der Botschafter der zwei Staaten gerne empfangen und deren Vorschläge wohlwollend erwägen wolle, unter der Bedingung jedoch, daß die von den militärischen Interessen der Monarchie gebotenen Vorbereitungen dadurch keinen Verzug erleiden.

Man hofft so, einen genügenden Druck auf Serbien ausüben zu können, um so mehr, als ohnehin schon verlautet, daß Serbien nachgeben wolle und sogar bereit sei, angeblich die Kosten der österreichischen Mobilmachung zu bezahlen.

Rückkehr des Kaisers.

Berlin, 27. Juli.

Der Kaiser, der heute früh um 9 Uhr in Kiel auf der „Hohenzollern“ angekommen war, hat dort sofort den Hofsonderzug bestiegen und ist um 3 Uhr in Potsdam eingetroffen, wo ihn die schon frühmorgens zurückgekehrte Kaiserin erwartete. Im Schloß konferierte der Kaiser mit dem Reichskanzler und dem Chef des Großen Generalstabes. In Kiel wie in Potsdam wurden dem Monarchen begeisterte Kundgebungen bereitet. Der deutsche Kronprinz ist ebenfalls von Sopot nach Berlin zurückgekehrt. Die Könige von Bayern und Sachsen haben ihre für die nächsten Tage geplanten Reisen aufgegeben.

Kriegsvorbereitungen überall.

Montenegro, Griechenland und Belgien.

Cetinje, 27. Juli.

Auf dringendes Verlangen des Königs von Serbien beschloß auch König Nikola die sofortige Mobilisation der montenegrinischen Armee. Kronprinz Danilo wurde telegraphisch zurückberufen.

Paris, 27. Juli.

Der Zeitung „Le Journal“ wird aus Konstantinopel gemeldet: Der griechische Gesandte erklärte, daß Griechenland im Falle eines österreichisch-serbischen Krieges verpflichtet wäre, Serbien mit hunderttausend Mann zu unterstützen. Die Nachricht des französischen Blattes ist indessen noch der Bestätigung bedürftig.

Brüssel, 27. Juli.

Der Ministerpräsident hielt im Kriegsministerium eine Konferenz mit den Generalen ab. Es handelte sich darum, die gebotenen Vorsichtsmaßregeln für den Kriegsfall zu treffen. Es wurden Befehle erlassen, daß sämtliche bewährtesten Mannschaften und Offiziere zu ihren Truppen-

teilen zurückberufen und alle Vorbereitungen getroffen werden, um die Jahrgänge 1910 bis 1912 bei Reserve einzuberufen.

Die ungenügende Note.

— Serbiens Mangel an politischer Ehrlichkeit. —

Der Kriegszustand zwischen Serbien und Oesterreich ist eingetreten, weil der österreichische Gesandte die von dem serbischen Minister Paschitsch überreichte Note für ungenügend erklärte. Bekanntlich hatte Oesterreich vor allem Gemüthung für das Attentat an dem Erzherzog-Thronfolger verlangt, und damit die Serben einsehen, daß Winkelzüge nichts nützen, war Oesterreich in seinen Forderungen äußerst deutlich geworden. Es verlangte Unterdrückung der Vereine, die eine großserbische Politik treiben (will sagen: die Bosnien für Serbien beanspruchen), ferner genaue Kontrolle der serbischen Presse, die fortgesetzt gegen Oesterreich heftig u. a. m. — vor allem aber: Mitwirkung österreichischer Kommissare bei der Suche nach den serbischen Mitschuldigen der Verschöpfung, die das Attentat von Serajewo in Szene setzten! Dies vorausgeschickt, wird man eher begreifen, warum die von Paschitsch überreichte Note nicht genügen konnte. Diese Erklärung lautete in ihren wesentlichen Stellen folgendermaßen:

„Die königliche Regierung hat gelegentlich der Lösung einer ganzen Serie von Fragen, welche zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn entstanden sind, großes Entgegenkommen gezeigt, und es ist ihr gelungen, auch die größte Zahl der Fragen zu regeln zum Nutzen der beiden Nachbarländer. Deshalb ist die königliche Regierung peinlich überrascht durch die Behauptung, daß gewisse Personen des Königreichs Serbien an den Vorbereitungen des Attentats, das in Serajewo begangen wurde, teilgenommen hätten. Die königliche Regierung hoffte, sie würde aufgefordert werden, mitzuwirken an allem, was zur Ermittlung dieses Verbrechens dienen könnte, und war bereit, durch Taten ihre korrekte Haltung zu zeigen und gegen alle Personen einzuschreiten, bezüglich deren man der serbischen Regierung Mitteilungen dieser Art gemacht hätte. Indem die königliche serbische Regierung dem Wunsch der k. u. k. österreichisch-ungarischen Regierung Rechnung trägt, ist die königliche Regierung geneigt, jeden serbischen Untertan ohne Rücksicht auf seine Stellung und Rang dem Gericht auszuliefern, für den die Beweise der Mittäterschaft an dem Attentat in Serajewo erbracht wären.“

Eine solche Note könnte von einem ehrlichen Gegner wohl als eine Bereitwilligkeit, Frieden zu halten und Gemüthung zu geben, angenommen werden. Wenn man aber Serbiens bisheriges Verhalten berücksichtigt, ist das durchaus nicht der Fall. Tief blicken läßt die Bemerkung, daß die serbische Regierung „peinlich überrascht sei durch die Behauptung“, daß Serben an dem Attentat beteiligt seien. Das klingt ja wie eine Drohung, jedenfalls nicht wie eine Entschuldigung. Wenn schließlich versprochen wird, daß jeder Serbe „ohne Rücksicht auf Rang und Stand“ vor Gericht gestellt werden sollte, gegen den „Beweise“ vorlägen, so steckt darin der Pferdesuß. Diese „Beweise“ finden sich aber nicht, solange man der serbischen Behörde die Untersuchung allein überläßt. Deshalb haben gerade die Oesterreicher verlangt, daß sie bei den Untersuchungen dabei sein wollen. Auch hat sich die serbische Regierung zwar bereit erklärt, die agitatorischen österreichfeindlichen Vereine aufzulösen, aber es fehlt die Mitteilung, was sie zu tun gedenkt, wenn diese Vereine trotzdem im Verborgenen weiter mühlen und vielleicht der Öffentlichkeit gegenüber harmlos klingende Namen annehmen.

Zum Schluß der serbischen Note wurde vorgeschlagen, die ganze Angelegenheit einem Schiedsgericht zu übertragen. Oesterreich hält auch diesen Vorschlag für nicht ehrlich, da schon drei Stunden vor Übergabe der Note die ganze serbische Armee den Befehl zur Mobilisierung erhielt. Man brauchte vielleicht sich hierin der österreichischen Auffassung nicht anzuschließen, denn die Mobilisierung konnte für alle Fälle angeordnet sein, indessen im Zusammenhang mit dem Übrigen liegt gewiß auch darin ein Symptom.

Maßnahmen der deutschen Banken.

Zum Schutze des Privatpublikums.

Berlin, 27. Juli.

In einer heute hier abgehaltenen Versammlung haben die maßgebenden Berliner Banken und Bankfirmen be-

schlossen: 1. Für hiesigen Börsenfirmer gewährte Vorschüsse begnügen sich die Geldgeber mit der vereinbarten Überdeckung auf Grund der Kassakurse vom 25. Juli und für Ultimopapiere auf Grund der ersten notierten Kurse vom gleichen Tage. 2. Um das Privatpublikum vor dem Verschleudern seines Effektenbesizes zu bewahren, wird bis auf weiteres von der Einforderung von Zuschüssen der Rundschau gegenüber solange abgesehen, als der Kurswert der besicherten Wertpapiere die bogen gemilligten Vorschüsse nicht unterschreitet. — Es erscheint ferner nicht ausgeschlossen, daß die Reichsbank ihren Diskont um 1 Prozent heraufsetzt.

Der österreichische Einberufungsbefehl.

Amnestie für Deserteure.

Berlin, 27. Juli.

Sogleich nach Eintritt des Kriegszustandes zwischen Oesterreich und Serbien hat das österreichische Generalkonsulat in Berlin folgende Bekanntmachung erlassen:

„In Oesterreich-Ungarn wurde von Seiner Majestät eine teilweise Mobilisierung angeordnet. Diejenigen Wehrpflichtigen, welche aus diesem Anlasse einzuweichen haben, werden hieron durch Einberufungskarten bzw. durch Verlautbarungen dieses k. u. k. Generalkonsulates verständigt werden. Die Einrückenden haben für die Eisenbahnfahrt nichts zu entrichten, da dieses k. u. k. Generalkonsulat für ihre Eisenbahnbeförderung aufkommt. Als Legitimation für den Wehrpflichtigen, auf Grund welcher ihm bei der Einrückung die freie Fahrt gewährt wird, genügt seine Einberufungskarte oder sein Militär-(Landwehr-Konvold)-Paß oder, bei Mangel eines der genannten Dokumente, eine Legitimation, welche erforderlichen Falles von diesem k. u. k. Amte ausgestellt würde.“

Weiter heißt es in der Rundmachung: „Für sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure ist eine Allerhöchste Amnestie erlassen worden. Die gleiche Amnestie gilt für nicht einberufene, jedoch sofort einrückende Militärflüchtlinge und Deserteure.“

General Putniks Abenteuer.

Freilassung des serbischen Generalstabschefs.

Budapest, 27. Juli.

Der hier verhaftete serbische Generalstabschef Putnik ist wieder freigelassen und im Sonderzuge zur serbischen Grenze gebracht worden. Man erklärt hier, daß die Verhaftung völkerrechtlich durchaus einwandfrei gewesen sei, doch habe man Putnik freigelassen, um nicht den Anschein zu erwecken, als fürchte Oesterreich den serbischen „Napoleon“. Das halbamtliche Wiener k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau äußert dazu: Nach den bestehenden militärischen Vorschriften ist im Falle des bevorstehens kriegerischer Ereignisse jeder Offizier der feindlichen Macht, wenn er auf österreichischem oder ungarischem Gebiet betroffen wird, anzuhalten, was sich schon mit Rücksicht auf eine mögliche Spionage genügend erklärt. Aus diesem Grunde mußte die Anhaltung des serbischen Oberkommandanten General Putnik in Budapest zunächst erfolgen. Die Freilassung erfolgte auf direkten Befehl des Kaisers.

* * *

Verschiedene Meldungen.

Paris, 27. Juli. Eine Depesche aus Petersburg meldet, daß zwischen dem Zaren und Kaiser Wilhelm ein Austausch von Depeschen stattgefunden habe und mau mißt dieser Tatsache die größte Bedeutung bei, namentlich im Hinblick auf die Erhaltung des Friedens.

Semlin, 27. Juli. Die serbische Regierung zieht in Tschupria, Semendria und Bozarevac große Truppenmassen zusammen, die bestimmt sind, mit dem General Stepanowitsch an der Spitze bei Temesubin über die Donau zu gehen und in Ungarn einzufallen. Zwischen österreichischen und serbischen Truppenteilen sind bereits Gewehrschüsse auf der Donau gewechselt worden.

Belgrad, 27. Juli. Den Schutz der Oesterreicher hat der deutsche Gesandte übernommen.

Man bestelle noch heute das Volksblatt!

Kalt Blut.

Gegen die Panik im Wirtschaftsleben.

Ist die Mahnung zur Ruhe und zur würdigen Haltung angeht die drohende Kriegsgefahr für die öffentliche Meinungsbildung am Platze, so ist sie es erst recht im Hinblick auf unser wirtschaftliches Leben. Schon hat die schlimme Lage genug an Kapital und Menschenglück gekostet, schon haben auch unsere Hören panikartige Kurstürze und fieberhafte Kopflosigkeit gesehen. Ist das notwendig? Sicherlich nicht, denn bei ruhiger Würdigung der Dinge muß die Forderung „Kalt Blut“ auf Verständnis stoßen. Mit dem sinnlosen Begehren nach der Sicherung des persönlichen Besitzes ist dieser nicht gerettet, wohl aber wird die Wohlfahrt des Ganzen in Frage gestellt.

Gewiß, selbst ein lokalierter Krieg zwischen Österreich und Serbien würde für unsere Volkswirtschaft, für unseren Handel und unseren Geschäftsbetrieb von großer, vielleicht sehr schmerzlicher Wirkung sein. In- und Ausland würden zurückhaltender im Kauf sein, die Verdienstmöglichkeit müßte geringer, der Lebensunterhalt schwieriger und kostspieliger werden. Und furchtbar ernst, das kann niemand leugnen, könnte sich die Situation gestalten, wenn wir selbst in den Krieg verwickelt würden. Das sind Folgen, die jeder Krieg mit sich bringt und wir müßten und würden sie ertragen, wenn Bündnispflicht und Notwendigkeit es Deutschland geböten, das Schwert zu ziehen.

Über noch ist es nicht so weit und die Bemühungen der deutschen wie der befreundeten Regierungen sind dahin gerichtet, die blutige Auseinandersetzung entweder ganz zu vermeiden oder doch auf den engsten Raum zu beschränken, den Weltbrand zu vermeiden. Das kann Deutschland um so eher im Gefühl seiner Kraft, da wir tatsächlich der Krisis wirtschaftlich und finanziell besser gerüstet gegenüberstehen, als es bei früheren Gelegenheiten der Fall war. Vor der Marokkogelehr hatten wir starke ausländische Verpflichtungen — allein an französische Banken ging eine halbe Milliarde. Die haben wir getilgt und wir sind jetzt ohne Schulden im Ausland, wir haben vielmehr noch erhebliche Forderungen. Unsere Reichsbank verfügte vor wenigen Tagen über einen Metallschatz von 1691 Millionen, viel mehr als in einem der letzten Jahre. Fast der gesamte Notenumlauf kann durch Metall gedeckt werden. Dazu unsere beachtenswerten Kriegsvorräte in barem Gelde — wir stehen nicht schlecht.

Töricht wäre jede Panik, jeder Anlauf auf Sparlassen, es gibt nirgends größere Sicherheit. Etwa im Keller oder im Strumpf — nach alter Großmütter Sitte? Das Vermögen der Raffen, das sich natürlich niemals im Augenblick flüssig machen läßt, haftet neben dem betr. Gemeinde oder der sonstigen öffentlichen Institution besser als irgendeine denkbare Unterbringung. Unsere bekannnten verlässlichen und geachteten Banken sind dem gleichzustellen. Besitzer von Papieren handeln zweckmäßig, wenn sie diese in Verwirrung loschlagen, um jeden Preis veräußern. Gläubiger, die ihre Schuldner blindlings bedrängen und zum Ruin treiben, tun nicht besser, sie schädigen sich und andere und nützen niemandem.

Aus allen diesen und noch vielen Gründen muß deshalb jedem einzeln angetragen werden, nichts zu tun, um den guten Kredit des deutschen Wirtschaftslebens zu erschüttern, durch unsinniges Handeln eine Panik mitzuschaffen und somit sich selbst sowohl wie das Allgemeinwohl in Schaden zu bringen. Wahnsinnige Angst war noch nie ein guter Ratgeber, sondern stets ein schlimmer Verderber — also „Kalt Blut bewahren!“ *Ekkehard.*

Letzte Meldungen.

Ruhige Auffassung der Lage in Potsdam.

Potsdam, 28. Juli. Der Kaiser nahm alsbald nach seiner Ankunft im Neuen Palais zunächst einen längeren Vortrag des Reichszanlers entgegen und empfing darauf die Chefs des Generalstabes und des Admiralstabes. Der Kaiser geruht einige Tage hier zu bleiben und demnächst den gewohnten Aufenthalt in Wilhelmshöhe zu nehmen.

Die Oesterreicher im Vormarsch.

Wien, 28. Juli. Wie aus authentischer Quelle verlautet, ist Erzherzog Friedrich, der in die militärische Stellung des ermordeten Thronfolgers eingetreten ist, zum Oberkommandierenden der gegen Serbien marschierenden Truppen im Auftrage des Kaisers ernannt worden. — Laut „B. Z. N.“ haben die Oesterreicher im Vormarsch die ungarische Grenze bei Mitrovic den gegebenen Punkt erreicht. Die Serben weichen überall zurück. Mitrovic ist ein ungarischer Grenzort von 12000 Einwohnern, an dem nördlichsten Zipfel Serbiens an der Save gelegen. In Wien erregte die Meldung ungeheuren Jubel. — Auf der Donau bei Rocemo wurden die serbischen Truppentransportdampfer „Warda“ und „Zar Nikolaus“ von den Kanonenbooten der österreichischen Donauflotille genommen und die ersten serbischen Gefangenen gemacht.

Unwahre Gerüchte über die deutsche Flotte.

Berlin, 28. Juli. Der „B. Z. N.“ erklärt die an der hiesigen Börse verbreiteten Gerüchte, daß die deutsche Hochseeflotte bei Königsberg versammelt sei, für unwahr.

Allgemeine Mobilisierung in Serbien.

Belgrad, 28. Juli. Durch einen ergänzenden Mobilisierungsbefehl sind alle Wehrfähigen von 18 bis 60 Jahren einberufen worden. Es ist also allgemeine Mobilisierung angeordnet. Das Hauptquartier ist nach Nisch verlegt.

Von der englischen Flotte.

London, 28. Juli. Die Admiralität hat angeordnet, daß die Auffällmannschaften des 2. Geschwaders nicht entlassen werden, sondern an Bord bleiben.

Ende des Petersburger Streiks.

Petersburg, 28. Juli. Die Arbeiter haben hier sämtlich die Arbeit wieder aufgenommen, nur die Fabriken, die aus besonderen Ursachen geschlossen worden waren, stehen noch.

Russische Kundgebungen für Serbien.

Petersburg, 28. Juli. Als gestern serbische Offiziere von hier abfahren, bereitete ihnen die Bevölkerung begeisterte Kundgebungen.

Tagesbegebenheiten.

Deutschland.

Berlin, 28. Juli.

* In Dvoire bei Genf starb im 32. Lebensjahr der Sekretär der deutschen Gesandtschaft im Haag Raimund Graf v. Pourtalès. Der Graf, der früher dem Offizierkorps des 1. Garderegiments zu Fuß angehörte, war der zweite Sohn des 1904 in Genf verstorbenen Rittmeisters a. D. Grafen Hermann v. Pourtalès.

* Kaiser Nikolaus von Rußland empfing zur Notifizierung des Regierungsantritts des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz den in Peterhof eingetroffenen außerordentlichen Gesandten Kammerherrn v. Hobbien.

* Die Königin-Mutter der Niederlande ist zum Besuche des Fürstenpaares von Waldeck und Pyrmont in Arolsen eingetroffen.

* Der Führer der nationalliberalen Partei, Ernst Wassermann, vollendete am Sonntag sein 60. Lebensjahr. Als Sproß einer alten, Patriarchenfamilie ist Ernst Wassermann am 26. Juli 1854 in Wolfach im Schwarzwald geboren worden. Nach Vollenbung seiner juristischen Studien ließ er sich in Mannheim als Rechtsanwalt nieder. 1887 wurde er zum Stadtrat in Mannheim gewählt. Seine eigentliche Lebensarbeit aber liegt auf politischem Gebiet. Schon 1893 ließ er sich in Weinheim in den Reichstag wählen, dem er seitdem mit nur ganz kurzen Unterbrechungen für verschiedene Wahlkreise angehört. Gegenwärtig vertritt er Saarbrücken. Schon in der ersten Legislaturperiode gelang es ihm, sich in der nationalliberalen Fraktion, die damals noch unter Führung Bennigsens stand, Geltung zu verschaffen, und als 1898 Bennigsen der parlamentarischen Tätigkeit entsagte, übernahm Wassermann die Leitung der Partei.

* Der Erzhof von Persien, Mohammed Ali hat sich mit seiner Familie von Karlsbad nach Berlin begeben.

+ Die Arbeiten zum Gesetz zur Neugestaltung der Gewerbeordnung über das Handwerk sind noch nicht zum Abschluß gebracht. Es gilt daher nicht als wahrscheinlich, daß der Gesetzentwurf schon in der nächsten Tagung im Reichstag zur Vorlage kommt. Die Handwerkerkategorie wird außerdem auch zu denjenigen Vorlagen gehören, die eine sehr gründliche Beratung im Reichstag erfahren werden. Man muß infolgedessen von vornherein mit der Wahrscheinlichkeit rechnen, daß der Gesetzentwurf in der nächsten Tagung doch nicht zur Verabschiedung gelangt.

+ Zu der Nachricht von der beabsichtigten Einführung eines deutschen Zigarettenmonopols erklärt Unterstaatssekretär Zahn aus dem Reichsschatzamt: „Das Reichsschatzamt selbst besitzt keinen ausgearbeiteten Entwurf. Man weiß heute noch nicht, wann das Reich großer Mittel bedarf und ob es schon jetzt geneigt sein wird, dem Drängen von verschiedenen Seiten nachzugeben. Es läßt sich um so weniger etwas sagen, als der Finanzbedarf des Reiches für 1915 noch nicht festgestellt ist. Beim Zusammentritt des Reichstags im Herbst wird sich voraussichtlich eine Klärung der ganzen Frage ergeben. Irgendwelche Beschlüsse liegen bisher nicht vor.“

+ Zu der bevorstehenden Reichstagsersatzwahl in Heidelberg, die durch die Mandatsniederlegung des bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Beck notwendig wird, hat die Versammlung der Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei für den Reichstagswahlkreis Heidelberg-Oberbach-Mosbach beschlossen, den Landgerichtsdirektor Dr. Obkircher (Karlsruhe) als Kandidaten aufzustellen.

Großbritannien.

* Zu blutigen Zusammenstößen in Dublin in Irland ist es am Sonntag gekommen. Eine Abteilung der nationalirischen Freiwilligen war nach dem Hafen Howth, fünfzehn Kilometer von Dublin, gegangen, um eine Waffenlieferung von einer Yacht in Empfang zu nehmen. Die Freiwilligen durchschnitten die Telegraphendrähte und brachten 2500 Gewehre und 170 000 scharfe Patronen von der Yacht auf bereitgehaltene Kraftwagen. Als sie sich mit diesen Dublin näherten, traten ihnen Truppen vom Scotch-Borderer-Regiment entgegen, die auf die Freiwilligen feuerten. Viele Freiwilligen fielen. Die Truppen nahmen ihnen an hundert Gewehre ab. Den Rest brachten die Freiwilligen in Sicherheit. Als das Militär dann nach Dublin zurückkehrte, nahm die Volksmenge eine drohende Haltung an. Das Militär gab in der Nähe der Deonell-Brücke mehrere Salven ab. Viele stürzten tot und verwundet nieder. Die Straße war vom Blute getränkt. Unter den Toten befanden sich Frauen und Kinder. Die Verwundeten wurden in die Hospitäler geschafft. Mehr Personen sind lebensgefährlich verletzt.

Totales und Provinzielles.

Fraustadt, 28. Juli.

Werkblatt für den 29. Juli.

Sonnenaufgang 4¹⁵ | Mondaufgang 12⁴¹ N.
Sonnenuntergang 7⁵⁶ | Monduntergang 9⁵⁷ N.

1588 Seesieg der Engländer über die spanische Armada bei Calais. — 1605 Dichter Simon Dach in Memel geb. — 1847 Maler Max Liebermann in Berlin geb. — 1849 Russischer Staatsmann Graf Witte in Tiflis geb. — 1856 Komponist Robert Schumann in Endenich bei Bonn gest. — 1870 Vorpöstengeficht bei Saarbrücken. — 1878 Österreichische Truppen rüden in Bosnien ein. — 1900 König Humbert von Italien bei Monza ermordet.

Als Divisionspfarrer zur 10. Division in Bosen ist für den in den Ruhestand getretenen Divisionspfarrer Barleben Kadettenhauspfarrer Moller vom Kadettenhause in Köslin verlegt worden.

Unsere Schützengilde schoß gestern das Otto Härtel-Legat. Es errang den ersten Preis der Schützenwirt Herr Kuhner, den zweiten Herr Königl. Gerichtsvollzieher Worm.

Gegenfälle. Während wir noch vor wenigen Tagen vom frühen Morgen bis zum späten Abend unter der unnatürlichen Hitze arg zu leiden hatten, und deshalb auch des Nachts keinen erquickenden Schlaf fanden, hat sich die Tempe-

ratur seit gestern derartig abgekühlt, daß mancher selbst wärmere Kleidung anzog, um nicht zu frieren, denn das Wetterglas war im Freien unter 9 Grad C gesunken. Der Landwirtschaft kommt aber dieser Wetterumschlag gerade recht, denn wenn wir wie am vergangenen Freitag, Sonnenschein und Regen bei recht schwülem Wetter, längere Zeit behalten hätten, so wäre das noch auf den Feldern befindliche Getreide, besonders aber in dieser Beziehung empfindliche Weizen, in Gefahr geraten, auszuwachsen.

30 Grad Temperaturunterschied auf der Schneetoppe brachte die letzte Abkühlung. Am Mittwoch waren in der Sonne 32 Grad Celsius Wärme und in der Nacht zum Freitag sank das Thermometer bis auf 2 Grad Wärme. In ähnlicher Weise ist auch das Barometer gefallen.

Besitzwechsel. Herr Wirtschaftsinspektor Hoppe aus Heyersdorf kaufte von Herrn Adolf Bergstein-Breslau das Werndt'sche Gasthaus in Niederpittschen mit 25 Morgen Land. Die Uebernahme erfolgt am 1. Oktober.

Der heftige Sturm der Sonnabend nachmittag tobte hat auch hier Schaden angerichtet. Der Wind brach einen Mählarm der Mühle des Herrn Mälermeisters Nieke an der Rotenkirchstraße ab und beschädigte einen anderen Flügel gleichfalls, auch das Dach wurde stark demolirt.

Vorsicht bei eigenhändigen letztwilligen Verfügungen lehrt eine Verfügung des Ministers des Innern an den Berliner Polizeipräsidenten, die auch sämtlichen Regierungspräsidenten mitgeteilt wird. Der Polizeipräsident hatte einen Reviervorsteher über eine Feuerbestattung dahin belehrt, daß die eigenhändige Niederschrift des Ortes der Testamentserrichtung ein wesentliches Formerfordernis ist. Dieser Standpunkt wird auch von dem Reichsgericht und dem Kammergericht geteilt. Beide Gerichte haben eigenhändige Testamente deswegen für nichtig erklärt, weil der Ort der Errichtung mit Hilfe eines Bordrucks bezeichnet war. Legtwillige Verfügungen sind ohne Ausnahme davon abhängig, daß sie durchweg, also auch die Ortsbezeichnung eigenhändig geschrieben sind. Alle Polizeibehörden sind mit entsprechender Weisung versehen worden.

Der Koloradoläfer vertilgt. Der Kolorado-Kartoffelkäferkrieg in Stendal hat vorläufig sein Ende gefunden, da seit mehreren Tagen weder Käfer noch Larven gefunden wurden. Infolgedessen sind die zur Vertilgung kommandierten 200 Mann wieder entlassen worden; auf dem Plage bleibt nur ein Beobachtungsposten zurück. Die Abperrungsmaßnahmen werden weiter aufrecht erhalten.

Geschäftsreisende auf Züthern treiben zurzeit in der Umgegend ihr Unwesen. Die Reisenden, meist junge Burden, logieren sich in Gasthäusern ein, um dann, wenn sie eine größere Zechen gemacht haben, heimlich zu verschwinden. Die jungen Leute, welche Bestellungen bei Privatpersonen aufsuchen, sind auch nicht im Besitz des erforderlichen Wandergewerbescheins. Also Vorsicht!

Wieder ein Mammutfund in Schlesien. Bei den Ausschachtungsarbeiten auf dem Gelände der Breg-Schiffeldorfer Kieswerke im Kreise Brieg stieß man auf den noch gut erhaltenen Backenzahn eines Mammut. Er wiegt fünf Pfund, ist 20 Zentimeter lang, 14 Zentimeter hoch und 6 Zentimeter breit.

Brannau, 27. Juli. (Der hiesige Kriegerverein) hielt am Sonntag seinen Vierteljahrs-Appell ab, in welcher dem Ehrenvorsitzenden des Vereins Herrn Fideikommissbesitzer Oberleutnant Carl Gilla-Böhm auf Schloß Heyersdorf, dem bekanntlich auch die früher Fürstlich Wied'sche Herrschaft Seifisch gehörte, eine Ovation bereitet wurde, die davon Zeugnis ablegte, wie dankbar die Kameraden ihrem Ehrenvorsitzenden für die tatkräftige Förderung des Vereins sind. Besonders das jüngst abgehaltene Stiftungsfest, bei welchem der Herr Ehrenvorsitzende die schwungvolle Festrede hielt, habe dies so recht bewiesen. Der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten folgte die Aufnahme neuer Mitglieder durch den Vorsitzenden Herrn Pohl.

Meseritz, 27. Juli. (Zu einem jungen Rehbock) ist auf bequeme Art der Gemeindevorsteher Zeh im nahen Georgsdorf gelangt. Seit mehreren Tagen näherte sich der junge Bock den Schrittern auf dem Felde und nahm endlich zutraulich Wasser und sogar Kaffee mit Begagen als Erfrischung an. Herr Zeh hat das Tier, weil es vor Raubwild nicht geschützt ist, in seinem Garten untergebracht, um es groß zu ziehen.

Krotoschin, 27. Juli. (Wilder Dachs.) Am Dienstag wurde der Fleischer Wefner auf dem Bahnhof Wolentze beim Verladen von einem wild gewordenen Dachsen schwer verletzt, so daß er in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Freystadt, 27. Juli. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich auf der hiesigen Brandstelle. Der Karussellbesitzer Besser aus Tiefenfurt war heute früh beschäftigt gewesen, den Karbidbehälter, der sich im Innern des Karussells

Letzte telefonische Nachrichten.

Wettervorhersage für Mittwoch.

Regnerisch, windig, kühl.

Drei Rowdies niedergeschossen.

Breslau, 28. Juli. Als ein Kriminalbeamter einem Fürsorgezögling transportierte, wurde er von Rowdies angefallen. Er gab zuerst einen blinden Schuß und als dies nichts half, drei scharfe Schüsse ab. Durch diese wurden zwei Angreifer sofort getötet und einer tödlich verletzt.

Eine Hüllenschleife im Warschauer Hauptpostamt. Warschau, 28. Juli. Im hiesigen Hauptpostamt explodierte eine Hüllenschleife, die sich in einem Postpaket befand. Mehrere Personen wurden verletzt.

Grubenunglück in Westfalen.

Dortmund, 28. Juli. Auf der Grube Albert Hansmann in Mengede entstand während der Nachtschicht auf Zeche II im Flöz Däbeban ein Brand. Bis 6 Uhr waren 6 Tote geborgen, man rechnet mit 15 Verunglückten. Eine amtliche Bestätigung der Meldung war noch nicht zu erhalten.

Eisenbahnunglück.

Luxemburg, 28. Juli. Bei einem mit drei Maschinen bespannten Güterzuge riß die Kuppelung. 2 Zugbeamte wurden getötet.

befand, zurecht zu machen. Auf unerklärliche Weise kam der Behälter zur Explosion und mit einem mächtigen Knack flog er in die Luft, das Karussell selbstverständlich demollerend. Hierbei wurde auch der Besitzer derartig verletzt, daß er verlorben ist.

Bolen, 27. Juli. (Abgestürzt.) Bei der Ueberführung einer Lokomotive von Bolen nach Schierau hat sich auf der Chaussee zwischen Schelen und Sadu ein tödlicher Unfall ereignet. Wohl infolge Uebermüdung ist der die Maschine überführende Rutscher Duda von seinem Sitz unter die Maschine gefallen, so daß er überfahren wurde. Beide Räder gingen dem Bedauernswerten über die Beine und den Unterleib hinweg, so daß er als formlose Masse auf der Chaussee tot liegen blieb. Duda hinterläßt eine Witwe mit mehreren unversorgten Kindern.

Schneidemühl, 27. Juli. (Ueberfahren.) Bei der Ueberfahrt einer Ueberführung in der Nähe der Station Kreuz wurde das Fuhrwerk des Bestfers Höft aus Drawitz-Mühle überfahren. Ein 2 1/2 jähriger Knabe wurde getötet, der Besitzer und seine Frau schwer verletzt.

Glogau, 27. Juli. (Ein ehemaliger Fremdenlegonär) wurde am Freitag in das Untersuchungsgefängnis des hiesigen Kriegsgerichts eingeliefert. Er hatte sich am Donnerstag in Lauban bei seinem ehemaligen Regiment gestellt. Dazu wird aus Lauban geschrieben: Im Jahre 1911 desertierte der Musketier Schieh von der siebenten Kompagnie der Neunzehner. Schieh ließ sich bei der Fremdenlegion anwerben und ist dort 2 1/2 Jahre geblieben. Sein Heimweh war so groß, daß er schon lange den Entschluß faßte, bei einer sich bietenden Gelegenheit zu entfliehen und in die Heimat zurückzukehren. Dies ist ihm und zwei seiner Kameraden gelungen. Sie entkamen auf einem deutschen Kohlendampfer. Am Donnerstag stellte sich Schieh dem Laubaner Bataillon und wurde dann zwecks Aburteilung durch das Kriegsgericht nach Glogau gebracht.

Gubrau, 27. Juli. (Kreuzotterbiß.) In Gubrau wurde der Sohn des Rutschers Kluge von einer Kreuzotter gebissen. Er wurde in das Prinzessin Eitel Friedrich-Krankenhaus in Bojanowo überführt.

Hannau, 27. Juli. (Ein schweres Automobilunglück) ereignete sich heute früh zwischen Vorhaus und Fuchsmühl. Das Automobil des Kreisarztes Dr. Wagner aus Vöben, das von seinem Besitzer gesteuert wurde, und in dem noch Kapellmeister Schmidt, Direktor Vogel, Kaufmann Frisch und eine Dame saßen, wurde bei einer Biegung der Straße mit solcher Gewalt an einen Baum geschleudert, daß das hintere Teil des Wagens vollständig zertrümmert wurde und etwa 25 Meter von der Straße weggeschleudert wurde. Kaufmann Frisch war sofort tot, die übrigen Teilnehmer kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Löwenberg, 27. Juli. (Spinale Kinderlähmung.) Im Kreise Löwenberg ist die spinale Kinderlähmung, die zu den übertragbaren Kinderkrankheiten gehört, in 5 Fällen aufgetreten.

Bad Salzbrunn, 27. Juli. (Die hohen Absätze) die bei den Damen ja — weil es Mode ist — getragen werden müssen, haben einen bedauerlichen Unfall verschuldet. Eine hier zur Kur weilende Dame blieb mit dem Absatz an der Treppe hängen und fiel so unglücklich, daß sie einen Oberarmbruch erlitt.

Oppeln, 27. Juli. (Pilzvergiftung.) Von den vier Kindern des Fleischermeisters Berkil im Alter von 6 bis 13 Jahren, die bei den Eltern ihres Kinderfräuleins in Karlsruhe in Oberschlesien zum Besuch waren, sind drei nach dem Genuß selbstgeernteter Pilze gestorben. Das vierte, sowie das Kinderfräulein liegen schwer krank darnieder.

Dermisches.

Saag, 27. Juli. Der Straßenbahnerausstand ist heute nach vierzehntägiger Dauer beendet worden.

Durazzo, 27. Juli. Fürst Wilhelm von Albanien und die Fürstin sind in Balona eingetroffen. Sie waren um Mitternacht auf dem italienischen Schiff „Milurata“ von Durazzo dorthin gefahren, um Unterstützungen an die epirötischen Flüchtlinge zu verteilen.

Königsberg, 27. Juli. Gestern ermordete die Malermeistersfrau Stange aus Efferjucht ihren Mann mit einem Beil. Dann schnitt sie ihrem Töchterchen und ihrem kleinen Sohn die Pulsadern auf und versuchte, sich durch mehrere Stiche zu töten. Das kleine Mädchen ist tot, Mutter und Sohn liegen schwer verletzt im Krankenhaus.

Dresden, 27. Juli. Die vor einigen Tagen hier unter dem Verdacht des Raubmordes, begangen an der Witwe Lehmann, verhaftete Schneiderin Müller ist weiter verdächtig, zwei andere Mordtaten an Frauen begangen zu haben.

Mülheim a. d. Ruhr, 27. Juli. Unter sehr lebhafter Beteiligung aus den Kreisen der Industrie und der technischen Wissenschaft wurde heute das Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohleforschung eingeweiht.

O Jubiläum des Schachweltmeisters Lasker. Der unbestritten an der Spitze der Schachmeister aus allen Weltteilen stehende deutsche Meister Emanuel Lasker kann in diesen Tagen auf das 25jährige Jubiläum seiner Schachmeisterschaft zurücksehen. 1889 gewann er zu Breslau auf dem Hauptturnier des Deutschen Schachbundes den ersten Preis und damit die Meisterswürde. Lasker, der 1868 zu Berlinchen in der Neumark geboren ist und Mathematik studiert hat, darf sich rühmen, auf seiner langen Schachlaufbahn von 25 Jahren kaum einen Mißerfolg gehabt zu haben. Er hat etwa 20 Wettkämpfe ausgetragen und davon nur einen unentschieden gemacht, nämlich gegen den Wiener Schlechter. Alle übrigen Wettkämpfe hat Dr. Emanuel Lasker gewonnen. Seinen Welttruf begründete er 1894 durch seinen ersten Sieg über den damaligen Weltchachmeister, den Österreicher Wilhelm Steinitz. Von nun ab war Lasker unbestrittener Weltmeister und ist es bis heute geblieben.

Wo bleiben die deutschen Goldstücke? Alljährlich werden für viele Millionen Mark in den Münzen neue Zehn- und Zwanzigmarkstücke geprägt. Die Zahl der Goldstücke, die wegen zu starker Abnutzung oder auch wegen Goldentziehung durch Falschmünzer usw. aus dem Verkehr gezogen werden, ist nicht allzuhoch. Die Frage, wo die deutschen Goldstücke bleiben, ist daher nur zu beantworten: sie wandern ins Ausland und werden dort in

staatlichen und Privatbanken festgehalten! Das ergibt sich aufs neue aus einem Bericht der staatlichen Conversion-Kasse in Buenos-Aires, eines Instituts, das berufen ist, durch Umwechslung in Gold den gefehlenden Kurs des heimischen Papiergeldes zu sichern. Danach lagern in den Depots der Kasse nicht weniger als 7 Millionen Mark in guten deutschen Zwanzigmarkstücken. Um nun noch mehr deutsche Goldstücke hereinzubekommen und sie nicht wegen Mindergerichts abweisen zu müssen, hat der argentinische Finanzminister angeordnet, daß die deutschen Zwanzigmarkstücke fortan mit 7,945 Gramm als vollwertig anzusehen sind. Über große Posten deutscher Goldstücke verfügen u. a. auch die eisernen Bestände der Staatskassen in Frankreich, Österreich-Ungarn, Italien, Dänemark, weniger in England und Rußland. Jedes vollwertige deutsche Goldstück, das ein staatliches Bankinstitut hier passiert, wird festgehalten und aufgestapelt, um erst dann wieder in den Verkehr zu kommen, wenn Stand der Staatsfinanzen es notwendig macht.

Verhängnisvoller Felssturz. Ungefähr 2000 Personen, darunter viele Schülerinnen eines Waisenklosters, waren mit ihren Lehrerinnen nach dem Ballfabrikort Bal Fleuri bei Saint-Chamond in Frankreich gepilgert. Gegen 4 Uhr befanden sich die Mädchen in einer talartigen Vertiefung, die von einem Felsvorsprung, dem sogenannten Kalvarienberg, überragt wird. Plötzlich stürzte der gemaltige Felsblock mitten in die Schaar der Mädchen. Etwa 50 von ihnen wurden von den Steinmassen getroffen, zwei blieben auf der Stelle tot, drei liegen im Sterben und ein Dutzend erlitt schwere Verletzungen.

Schreckliche Folgen einer Benzinexplosion. In einem Uhren- und Goldwarengeschäft zu Stollberg ereignete sich Montag eine Benzinexplosion. Drei Kinder verbrannten. Sechs Personen erlitten schwere Verletzungen. Ein Arbeiter stürzte aus der zweiten Etage auf die Straße und blieb tödlich verletzt liegen. Der Geschäftsinhaber wurde unter dem dringenden Verdacht der Fahrlässigkeit, die Explosion verursacht zu haben, verhaftet.

Ein Gourmand. Einheimischer: „Ein Bett werden Sie heut nicht mehr bekommen, alles ist bereits überfüllt. Da werden Sie schon auf dem Heuboden übernachten müssen — beim Lampwirt oder beim roten Dschen.“ — Fremder: „Wo gibt's das beste Heu?“ (Wegendorfer Blätter.)

Landesverrat.

Roman von E. P. H. Oppenheim.

(Nachdruck verboten.)

5) (Fortsetzung.)

„Ich wünsche es in Ihrem Interesse. Und ich wäre Ihnen für die Erlaubnis verbunden, es auch anderen Personen vorlegen zu dürfen. Es könnte sein, daß ich auf diese Weise eine angemessene Beschäftigung für Sie ausfindig mache.“

„Dann habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden. Aber ich weiß wirklich nicht, wie ich Ihnen für Ihr Wohlwollen und Ihre Mühebewaltung danken soll.“

„Dadurch, daß Sie sich alle Dantesäußerungen ersparen. — Ich habe Ihnen ja auch noch nichts Bindendes versprochen. Ob Sie für den Posten, an den ich denke, geeignet sind, das hoffe ich erst aus Ihrem Aufsatz zu ersehen. Und ich würde natürlich auch bei Ihrem Regiment Auskünfte einholen müssen. Dagegen haben Sie doch wohl nichts zu sagen?“

„Durchaus nicht! — Und ich selbst stehe Ihnen mit jeder gewünschten Erklärung zur Verfügung. Nur heute abend —“

„Heute abend sind Sie zu müde und angegriffen — natürlich! Und ich will Sie jetzt nicht länger um Ihren Schlaf bringen.“

Er war aufgestanden und griff nach seinem Hut. Ich meinte mit einem schwachen Lächeln:

„Ich würde Ihnen gern Gastfreundschaft für die Nacht anbieten, um Ihnen den Weg zu ersparen. Aber es geht aus sehr einleuchtenden Gründen nicht an. Das Bett in der Küche dürfte Ihnen wohl kaum behagen — denn es besteht lediglich aus einem Strohsack und einer Pferdedecke von zweifelhafter Beschaffenheit.“

Zu meinem Erstaunen tat sich in seinem Benehmen deutlich kund, daß er über die Annahme meines nur als einen Scherz gemeinten Vorschlages ernstlich mit sich zu Räte ging. Daß ihn der Weg zum Schloß schreckte, konnte ich nicht glauben; denn man erzählte sich haarsträubende Geschichten von den Strapazen, die er in Ausübung seiner militärischen Pflichten auf sich nahm. Und es mußte ein anderes sein, das ihn in meiner elenden Hütte festhielt. Er sah mich an und sah zum Fenster hinüber, er machte sogar einen zögernden Schritt nach der Küchentür hin. Dann aber befann er sich doch eines andern. Er schüttelte den Kopf und sagte:

„Sie erwarten mich auf dem Schloß, und ich möchte noch heute abend einiges mit dem Bojaren besprechen. — Aber ich werde Ihnen meine Adresse aufschreiben. Wenn ich in Bukarest bin, wohne ich in der Lipskani (Leipziger Straße) — im Hotel Rogan. Sollten Sie mich nicht antreffen — für den Fall, daß Sie mich einmal aufsuchen — so kann man Ihnen dort jedenfalls sagen, wo ich mich gerade aufhalte.“

Er schrieb mir den Namen des Hotels, dessen Besitzer, ein Russe, mir übrigens bekannt war, auf ein Blatt Papier und schüttelte mir dann die Hand. Mit der Laterne ging er zur Tür; dort aber, den Drücker schon in der Hand, verhartete er noch ein paar Augenblicke, als wolle er noch irgend etwas sagen. Ich sah ihn erwartungsvoll an; da nickte er mir noch einmal kurz zu und ging.

Ich war wirklich todmüde und hatte die Augen in den letzten zehn Minuten nur mit Anstrengung offen gehalten. Ich glaube, daß ich eingeschlafen bin, unmittelbar nachdem sich die Tür hinter Joan Suško geschlossen hatte. In meinen ersten Traum hinein aber ertönte ein Schrei — der gräßliche Aufschrei eines von furchtbarer Todesangst erfassten Menschen. Ich fuhr aus dem Schlaf auf und starrte eine Weile mit wachen Augen in das Dunkel. Es war nichts laut als der Wind, der das Häuschen leise erzittern ließ. Und in der Annahme, daß es sich diesmal wirklich

nur um eine Vorspiegelung des Traumes gehandelt habe, legte ich mich wieder in den Kissen zurecht, um bald von neuem einzuschlafen.

3. Kapitel.

„Sie haben gestern Gesellschaft gehabt, Herr?“ fragte Frau Caraceanu inquisitorisch.

Die Frau war die Witwe eines Fischers, der erst vor wenig Wochen bei einem der gefährlichsten Winterstürme, die in der Gegend von Constanta alljährlich so viel Unglück anrichten und den Hafen der Stadt entwerten, sein Leben eingebüßt hatte. Derbtrockig, wie sie war, hatte sie ihr Unglück sehr rasch vermunden und brachte sich mit allerlei Beschäftigungen durch; so hatte sie es auch gegen eine lächerlich kleine Entschädigung übernommen, mit allmorgendlich das Haus in Ordnung zu bringen.

„Ja — ich hatte Besuch,“ entgegnete ich auf ihre Frage. Ich hatte mich noch nicht dazu aufrufen können, das Bett zu verlassen, und ich hätte gewünscht, die Frau wäre etwas später gekommen. Jetzt war sie einmal da, und ihre Neugierde war durch meine Erklärung durchaus noch nicht befriedigt.

„Besuch! — Man sollte meinen, es wären barmherzige Engel gewesen,“ meinte sie und begann, den Korb mit Schwarzwaren einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. „Denn das hier haben sie doch wohl mitgebracht.“

„Ja.“
„Brot — und Butter — und Fleisch — und Kakao — und Wein — man kann's ja gar nicht zählen. Aber es ist wohl auch sehr lustig zugegangen. Da liegt ja noch ein zerklüftenes Weinglas — und draußen in der Küche sieht's bunt aus.“

„Stürmt es draußen noch?“ fragte ich, um den Redestrom der Frau abzulenken.

„Stürmen? — Wunderschön ist's, und Sie sollten man auch aufstehen und hinausgehen. Das ist was für die reichen Leute, das lange Im-Bett-Liegen, und die haben alle möglichen Krankheiten davon. Die Wege sind freilich nicht schön — es war eben gestern zu arg. Wunder, daß trotzdem das Wirtshaus so voll war, wie Suško redete.“

„Ja — ich sah, daß es sehr voll war.“

„Voll? — Das ganze Dorf war da. Na, verstanden hat man grad die Hälfte, aber schön war's doch. Nur hätte der Bojar den Obersten nicht gerade an dem Tag herbringen sollen, an dem Sie auch sprachen. Nachher ist er nicht einmal gekommen. Es heißt, er hat wieder seinen Anfall gehabt. Ja, ein bißchen zwickt der Teufel eben die schon bei Lebzeiten, die er nachher haben soll.“

Ich kannte die Meinung hinlänglich, die das durch jahrhundertelange Knechtung und Unterdrückung mißtrauisch gemachte, indolente Landvolk von den reichen Adligen hatte, und ich erpartete es mir, auf ihre letzte Bemerkung zu antworten. Eins aber mußte ich doch fragen.

„Die Prinzessin Potesci war dort — nicht wahr?“

„Die Prinzessin? — Freilich war sie da. Die meint's noch gut mit uns. Gar nicht stolz ist sie, und immer ist sie da, wo es etwas zu helfen gibt. Ja, wenn sie alle so wären! — Da würde es wohl besser aussehen bei uns.“

„Die Prinzessin ist hier geboren?“

„Wie soll sie wohl? — Der Groß-Bojar — Gott verzeih ihm seine Sünden! — hat ja fast nie hier gelebt. Da unten bei Galaz soll er große Güter haben, na, und dann ist er ja auch viel in Bucuresci (Bukarest). Erst seit einem Jahr leben sie dauernd hier — wer weiß, weshalb! Bei uns armen Leuten ist doch nicht viel zu holen. Und das Land — na, Sie wissen ja, wie's ist! Sein Land hier hat den Groß-Bojaren gewiß nicht reich gemacht.“

(Fortsetzung folgt.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Juli. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Kernen), R Roggen, G Gerste (Bg Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-fähiger Ware.) Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 167,50—168, H 170, Danzig W 207, R 168, H 168, Stettin R 161—167, H 166, Bolen W 200—203, R 158—161, H 160 bis 162, Breslau W 194—196, R 158—160, Fg 145—150, H 158—160, Berlin W 203—205, R 174—175, H 174—188, Hamburg W 205—207, R 173—175, H 180—184, Hannover W 197, R 173, H 186, Mannheim R 175.

Berlin, 27. Juli. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25—28,25. Fein. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 22—24,10. Fein. — Mühl geschäftslos.

Breslau, 27. Juli. (Kleinviehmarkt.) Auftrieb 46 Rinder, 1464 Schweine, 269 Kälber, 254 Schafe Preise (die etingekammerten Zahlen geben die Preise für Schlachtgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 1. Stallmaß: 42—45 (74—79); 2. Weidmaß: 38—40 (69—73), c) 30—32 (60—64), d) 27— (—60—). B. Bullen: a) 42—44 (72—76), b) 39—40 (71—73), c) 35—38 (70—75). C. Kälber und Lämmer: a) 40—42 (70—74), b) 37—39 (69—72), c) 32—36 (64—70) d) 24—28 (53—62), e) 23—, (—48—), f) — (—). 2. Kälber: a) 58—60 (100—103), b) 51—54 (88—93), c) 44—46 (79—82), d) 31—38 (62—76), e) 46—48 (90—94). 3. Schafe: A. Stallmaßschafe: a) 39—43 (85—93), b) 30—33 (60—66), c) — (—); B. Weidmaßschafe: a) — (—), b) — (—); 4. Schweine: a) 45—46 (56—58), b) 45—46 (58—59), c) 44—45 (57—58), d) 41—43 (53—56) e) — (—), f) 46—47 (56—58). Geschäftsgang: mittelmäßig.

Meteorologische Beobachtungen

an der Station Traustadt vom 27. Juli 1914.

	7 morgens	2 mittags	9 abends
Luftdruck in mm	742.9	742.3	741.9
Luftwärme in °C	12.9	15.7	12.4
Luftfeuchtigkeit in %	73	61	82
Bewölkung	teilweis	teilweis	klar
Windricht. u. Stärke (0—12)	SW ₄	SW ₇	SW ₂
Niederschlagslage in mm	—	0.7	0.1
Niedrigste Luftw. 8.5 °C	— Höchste Luftw. 10.8 °C		

Inserate im Volksblatt haben Erfolg!

Bekanntmachung.

Gemäß § 88 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird für das auf dem an den Schwarzen Weg Jedlitz-Fraustadt angrenzende Grundstück des Rittergutsbesizers Zürn — wohnhaft früher — Oberpritschen jetzt in Eichstedt —, belegene Stauwerk als zulässige Stauhöhe die Ordinate des Staues auf 86,075 m festgestellt. 780

Fraustadt, den 25. Juli 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Laue.

Große Auktion!

Donnerstag, den 30. Juli
vormittags 8 1/2 Uhr
werde ich bei Herrn Kirschke,
Breitestraße 35/37:

1 gutes Vertiko, 1 Sofa,
4 Rohrstühle, 1 Kommode,
1 Spiegel, 1 Centrifuge,
2 Wende-Flüge, 2 Zauche-
tonnen u. a. m.

meistbietend gegen Barzahlung frei-
willig versteigern. 789

O. Cohn, Auktionator,
Breitestraße 43.

Hochfeine
Castlebay Matjes-Heringe
neue Voll-Heringe

empfiehlt 618

Alfred Krug.

Stal. Weintrauben
Franzöf. Pfirsiche
Stal. Tomaten
Bernhard Striem

"SUR"
"Göpel"



auf Stahlkugeln
mit zweiseitigem Antrieb

Aug.Gruse
Schneidemühl

Kräftig. Arbeiter
gesucht. 711

G. Sachs Nachfl.,
Konetzke & Wenski.

1 oder 2 Mägde

für Stall bei 270 Mk. Lohn, freier
Station u. für bald oder später
gesucht. Offerten unter Nr. 751
sind an die Expedition dieser
Zeitung einzusenden. 711

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern,
Küche und Zudehör zum
1. Oktober 1914 od. 1. Januar 1915
zu vermieten 718

Breitestraße 61.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme bei dem Heimgange unseres lieben teuren
Entschlafenen

des Bauergutsbesizers

August Domke

sagen wir Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Oberpritschen, den 27. Juli 1914.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Große Auktion!

Nächsten Freitag, den 31. Juli

vormittags 10 1/2 Uhr

werde ich in Niederpritschen im Werndt'schen Gasthause
das mir gehörende

lebende und tote Inventar

meistbietend verkaufen. 789

Hierzu gehören:

11 Stück schönes Rindvieh
3 fette Schweine
1 Pferd

3 Arbeits- und 2 Spazierwagen, Schlitten, Nachrechen,
eiserne Walze, Centrifuge, Wurfmaschine, Rübenmühle,
Ackergeräte, ein großer Posten Stroh u. Heu, Spreu u.
Kauflustige ladet hierzu ein 789

Der jetzige Besitzer.



Urban
der gute
Schuhputz

Neue Stiefel wie
die alten, wird
Urban
stets blank erhalten.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Maurer

dabei ein Geselle, welcher sich zum
Polter ausbilden will, sowie 787

Zimmerleute

für dauernd gesucht.

M. Hohmann,
Maurer- und Zimmermeister,
Scheidenstraße 42.

Makulatur zu haben in
L. S. Pucher's Buchdr.

Allerfeinste 789
Matjes-Heringe
Bernhard Striem

Manoforte-Fabrik
Pianos - Grosshandlung

Carl Ecke

BERLIN DRUSEN

Posen

Ritterstr. 39 u. Wilhelmplatz 11



Beste, älteste und streng reelle
Bezugsquelle für

PIANINOS * FLÜGEL

Harmoniums

Klavierspielapparate.

Teilzahlungen gestattet.
Kataloge kostenfrei. |

4000 Mk.

sind zum 1. Oktober auf Hypothek
zu vergeben durch 712

H. Peisert in Graustadt.

Breitestr. 28. Telefon 138.

Statt Karten.

Für die überaus zahlreichen Aufmerksamkeiten an
unserem Hochzeitstage erlauben wir uns auf diesem Wege
unsern herzlichsten Dank auszusprechen.

Fraustadt, im Juli 1914. 783

Hermann Pintag u. Frau
Hedwig, geb. Schade.

Altersrenten=
Invalidenrenten=
Unfallrenten=
Quittungen
hält vorrätig

L. S. Pucher's Buchdr.

Rückgratverkrümmung



hohe Schultern u.
Hüften bekämpft mit
großem Erfolge bei
Erwachsenen und
Kindern der ver-
stellbare

Geradehalter
„System Haas“

Preisgekrönt
17. Internationaler Ärzte-
Kongress London 1913.
Prospekte mit ca. 70 Abbildungen gratis.

Franz Menzel
Breslau I. Taschenstr. 9.

Honigfliegenfänger

„Einen besseren find'st Du nicht.“
Hangfläche doppelt, 1 m lang, 4 1/2 cm
breit, mit bester feischer Belemung
100 Stück 2,80 Pf., bei 300 Stück
franko Nachnahme. 81

Honig-Fliegenfänger - Versand

Witt, Wartenfels 277, Obfr. Bay.

Eine neuemelte Kuh

steht zum Verkauf 788
Kaudlau Nr. 49.

Lose

zur Schneidemühlener Automobil-
und Pferde-Lotterie

à 50 Pf.

sind zu haben in

L. S. Pucher's Buchdr.

Sehm
kann abgefahren werden 198
Hutmacherstraße.

Markt-Berichte.

Breslau, 27. Juli. (Getreide-
markt.) Bei mäßigem Angebot und
besserer Kauflust war die Stimmung
steig und Preise waren für Roggen
und Hafer höher. Weizen fest, Roggen
höher, Gerste ruhig, Hafer höher.

Breslau, 27. Juli.	höchster Wrt. Pf.	niedrig- ster Pf.
100 Rilo Weizen	19 60	19 40
100 " Roggen	16 —	15 80
100 " Hafer	16 —	15 80
100 " Braugerste	— —	— —
100 " Futtergerste	15 —	14 50
100 " Roherbsen	22 —	21 50
100 " Futtererbsen	17 50	17 —